№ 216. Mittwoch, den 15. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September.

— Ein kaiserliches Handschreiben an den Großherzog von Hessen drückt den Dank für das lebhafte und warme Interesse aus, welches der Großherzog von Hessen den Herbstübungen hatte zutheil werden lassen. Ferner spricht der Kaiser in einem Schreiben seine Anerkennung für die vortreffliche Haltung der hessischen Armee aus und giebt gleichzeitig seinen Dank für die entgegenkommende Aufnahme den Truppen gegenüber Ausdruck.

— Den „Berl. Neuest. Nachr." wird gemeldet, daß dem deutschen Kaiser von der Kaiserin Friedrich ein prachtvolles Album überreicht worden ist mit photographischen Darstellungen der Jubiläumsfeierlichkeiten in London; insbesondere der Flottenschau von Spithead. Das Geschenk stammt von der Königin Victoria und trägt eine Widmung der Königin an ihren Enkel.

— Der Prinz Luitpold von Bayern hat dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Bülow, das Großkreuz des Zivil-Verdienstordens der königlichen bayerischen Krone verliehen.

— Die „K. Z." erfährt aus Darmstadt, daß der Großherzog dem Kaiser von Rußland auf der sogenannten Mathildenhöhe, einem innerhalb der Stadt in englischem Geschmack angelegten Park, eine große Fläche zur Verfügung gestellt hat, auf welcher der Kaiser auf eigene Kosten eine griechische Kapelle zu errichten beabsichtigt, mit deren Bau im nächsten Frühjahr begonnen werden soll.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, ist Graf Herbert Bismarck daselbst angekommen. Der Fürst macht täglich Ausfahrten und befindet sich sehr wohl.

— Wie verlautet, wird der Reichstag in diesem Jahre frühestens Ende November, vielleicht sogar erst Anfang Dezember zusammentreten.

— Zum Rücktritt des Unterstaatssekretärs Dr. Fischer bemerkt der Berliner Berichterstatter des „Hann. Cour.": Herr Dr. Fischer konnte nicht umhin, darin, daß er bei der Wahl eines Nachfolgers für Heinrich v. Stephan übergangen wurde, eine persönliche Zurücksetzung zu erblicken, und das um so weniger, als glaubhaft versichert wird, daß der Vorschlag des Reichskanzlers, Herrn Dr. Fischer zum Staatssekretär zu ernennen, vom Kaiser nicht nur aus sachlichen Erwägungen, sondern auch aus persönlicher Abneigung gegen diesen Herrn zurückgewiesen worden sei. — Die hervorragenden Beamteneigenschaften des Dr. Fischer erkennt auch der Berichterstatter des „Hann. Kur." an, schreibt dann aber weiter: Die Schroffheit und Unliebenswürdigkeit, die Heinrich von Stephan in den letzten Jahren seiner Amtsthätigkeit oft im Reichstag bekundete, hatte Herr Dr. Fischer ihm gründlich abgeguckt; er hatte sich eine völlig unangebrachte Schneidigkeit, eine brüske Form des Debattirens angeeignet, die höchst unsympathisch berührte und der Sache, die er vertrat, nicht förderlich war. Daß Herr Fischer überhaupt einmal eine im Parlament vorgebrachte Beschwerde als berechtigt anerkannte, selbst wenn sie es war, dieser Fall war bei diesem geborenen Büreaukraten einfach ausgeschlossen. Den Grad seiner Unbeliebtheit im Parlament hat Dr. Fischer selbst genugsam erkennen müssen. Als das Unterstaatssekretariat im Reichspostamt geschaffen werden sollte, wurde die betreffende Etatsforderung zwei Jahre hinter einander so gut wie einstimmig abgelehnt, und die Redner verschiedener Parteien begründeten ihre ablehnende Haltung geradezu damit, daß die geplante Neuerung lediglich die Bedeutung eines mit Gehaltserhöhung verbundenen außerordentlichen Avancements für den Direktor Fischer habe, und daß dazu gar kein Anlaß vorläge. Erst als die Forderung zum drittenmale wiederkehrte, gelang es Herrn v. Stephan, durch fleißige Verhandlungen hinter den Kulissen sie durchzudrücken. Das Schicksal wollte es jedoch, daß sich Herr Dr. Fischer seines Avancements zum Unterstaatssekretär nicht viel länger als ein Jahr erfreuen sollte.

— Wir haben dieser Tage einen Bericht über das Vorgehen des Landraths v. Stülpnagel in Belzig gegen den Ortsvorsteher Schultze in Nahmitz wiedergeben. Der Landrath sollte von dem Ortsvorsteher unter Androhung des Disziplinarverfahrens verlangt haben, daß er sofort eine angebliche Anarchistin Palm aus der Wohnung entferne, die er ihr vermiethet hatte. Der Vorgang erschien so eigenartig, daß sich Zweifel gegen die Zuverlässigkeit des Berichts erhoben. Leider ist das Berichtete jedoch wahr; es wird der „Voss. Ztg." durch eine Reihe Schriftstücke bestätigt, deren erstes lautet: Königlicher Landrath. J.-No. 318. Belzig, den 15. Juli 1897. Es ist mir amtlich angezeigt worden, daß Ew. Wohlgeboren der notorisch der anarchistischen Partei angehörigen Frau Palm, welche in Lehnin keine Wohnung mehr finden konnte, eine Wohnung in einem Ihnen gehörigen Hause zu Netzen eingeräumt haben, obwohl Ihnen zweifellos bekannt war, daß die p. Palm nicht bloß Anhängerin der sozialdemokratischen Partei und der anarchistischen Richtung derselben ist, sondern deren Lehren auch möglichst zu verbreiten sich bemüht hat. Sie hätten sich selbst sagen müssen, daß es sich mit einer amtlichen Stellung nicht verträgt, Anhängern und resp. Führern einer Partei, welche die Grundlagen der bestehenden Staatsordnung umzustürzen offenkundig bestrebt ist, in irgend einer Weise bei diesen Bestrebungen Vorschub zu leisten, daß es also nicht geduldet werden kann, daß ein Ortsvorsteher einer solchen Persönlichkeit in seinem Hause Wohnung einräumt. Sie werden daher hierdurch aufgefordert, die p. Palm sofort aus Ihrem Hause zu entfernen und daß dies geschehen ist, mir innerhalb drei Tagen anzuzeigen. Sollte dieser Aufforderung nicht Folge geleistet und die erforderte Anzeige in der angegebenen Zeit erstattet werden, so wird Ihre Entfernung vom Schulzenamte im Wege des Disziplinarverfahrens veranlaßt und zunächst sofort ihre Suspension vom Amte verfügt werden. Das Weitere behalte ich mir noch vor. v. Stülpnagel. An den Ortsvorsteher Herrn Ziegeleibesitzer Schultze Wohlgeboren zu Nahmitz. — In weiteren Schriftstücken vom 20. Juli, 28. Juli und 5. August wird bestätigt, daß das Disziplinarverfahren auf Amtsentsetzung eingeleitet sei, der Regierungspräsident auch auf erhobene Beschwerde geantwortet habe, er sehe sich nicht veranlaßt, in das Verfahren einzugreifen, und daß zum Untersuchungskommissar der Forstmeister v. Döhn zu Lehnin, zum Vertreter der Staatsanwaltschaft Kanzleirath Lange in Belzig ernannt sei. Dieses Verfahren wird hoffentlich im Parlament eingehende Besprechung finden. Denn die Ansicht, daß man den Bestrebungen einer Partei Vorschub leiste, wenn man einem ihrer Mitglieder eine Wohnung vermiethe, ist neu. Man darf getrost abwarten, ob sie amtliche Anerkennung findet. — Nach der Meldung eines Provinzialblattes soll übrigens der Landrath des Zauch-Belziger Kreises wirklich seinen Abschied genommen haben. Ob dieser Abschied mit der Angelegenheit zusammenhängt, ist nicht bekannt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, betreffend die Beschränkung der Einfuhr aus Indien zur Verhütung der Einschleppung der Pest. Danach ist die Einfuhr von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchten Bettzeugen, Hadern und Lumpen jeder Art aus Häfen des Rothen Meeres, ausschließlich der Häfen des Suezkanals, aus Persien, dem Festlande Vorderindiens, Formosa, Hongkong, Makao und China südlich des 30. Breitengrades bis auf Weiteres verboten. Leibwäsche und Kleidungsstücke, welche Reisende zu ihrem Gebrauch mit sich führen, müssen einer vorherigen Desinfektion unterzogen werden.

— Aus Karlsruhe, 13. September, wird geschrieben: Der Kongreß der deutschen Gewerbegerichtsvorsitzenden sprach sich nach einem Referat des Magistratsassessors Dr. Kuno-Berlin über die künftigen Innungsschiedsgerichte und die Gewerbegerichte fast allseitig dahin aus, daß der gewerbliche Rechtsschutz durch die Errichtung von Innungsschiedsgerichten durchbrochen werde, und daß man die Innungsschiedsgerichte nur als eine rückständige Form des gewerblichen Rechts ansehen könne, die sobald als möglich zu den Institutionen der Gewerbegerichte ausgebaut werden müsse.

Heute tagte hier die erste Konferenz der deutschen Städteverwaltungen zur Berathung über die Betheiligung an der Pariser Weltaus-

Feuilleton.

Der neue Kurs.

Roman von **Wilhelm Fischer**.

6) (Fortsetzung.)

„Ich wollte, ich könnte das letztere auch von mir sagen," seufzte Frau Adelheid.

„Die Hauptsache ist, daß wir einig sind," ermuthigte Frau Hartung die Gräfin. „Wir sind schließlich die Majorität, und der Gott siegt immer, der die meisten Bataillone hinter sich hat."

„Sie machen mir in der That Muth," lächelte Frau Adelheid, von der Zuversicht der Freundin und dem zweiten Gläschen Chartreuse in gleicher Weise begeistert.

„In manchen Dingen, und besonders in unserem Falle heißt es, kommt Zeit, kommt Rath. Wenn der Graf die Ereignisse etwas verschmerzt haben wird, dann beginnt unser kleiner Feldzug."

„In dem ich mich gern Ihrer Oberleitung fügen werde, denn ich habe so gar keine Feldherrngaben," scherzte Frau Adelheid.

„Vorläufig geht mein Plan dahin, daß wir die Verlobung Georgs und Hennys unter allen Umständen geheim halten. Durch die Trennung ist das Liebespärchen auf den Briefwechsel angewiesen, wodurch die Gefahr der Entdeckung bedeutend vermindert wird. Unsere Aufgabe besteht zunächst darin, die Ereignisse abzuwarten und diejenigen, die unserem Plane günstig sind, gehörig auszunützen."

Henny, Irene und Georg traten unter heiterem Geplauder in den kleinen Salon. Henny trug das reiche Geschenk der Freundin.

„Mama, Frau Hartung, sehen Sie nur das reiche Geschenk!" sagte sie hochbeglückt. „Es ist so reich, daß ich es zu behalten zaudere."

Irene, Georg und Frau Hartung drangen in Henny, das kostbare Geschenk als ein Zeichen der Liebe, der Freundschaft anzunehmen und zu tragen. Irene drohte sogar, Henny ihre Freundschaft zu entziehen, wenn sie bei ihren Bedenken bleiben werde, als einziges Gegengeschenk erbat sie sich die erste Photographie, welche die Verlobten von sich anfertigen ließen. „Natürlich in kostbarem Rahmen," setzte sie schelmisch hinzu.

„Das wird erst in Wiesbaden geschehen können, wenn uns Georg dort zu diesem Zweck besuchen kann, liebe Irene!" meinte die Gräfin.

„Zu meinem großen Schrecken habe ich erfahren müssen, daß Sie so bald nach Wiesbaden übersiedeln müssen, gnädige Frau," wandte sich jetzt Georg an die Gräfin. „So sehr mich die Trennung betrübt, so sehr achte ich die Gründe Ihres Herrn Gemahls. Ich füge mich dem und habe nur eine Bitte. Gestatten Sie mir, daß ich Henny recht oft schreibe."

„Das erlaube ich selbstverständlich, lieber Georg, und ich will auch hoffen, daß Sie uns einmal dort besuchen. Vorerst müssen wir ja Ihre Beziehungen zu meiner Tochter noch geheim halten, allein bis dahin, hoffe ich, werden alle Schwierigkeiten beseitigt sein." Mit diesen Worten reichte Frau Adelheid dem Doktor die Hand.

Frau Hartung hatte inzwischen auf der Veranda decken lassen; als ihr gemeldet wurde, daß alles bereit sei, forderte sie ihre Gäste auf, ihr zu folgen. Georg reichte Henny den Arm, mit ersichtlichem Stolz ruhten die Blicke der beiden älteren Damen auf dem stattlichen, schlankgewachsenen Paare.

„Ein schönes Paar," flüsterte Frau Hartung der Freundin zu. Frau Adelheid nickte zustimmend: „Und wie glücklich sie sind!"

VIII.

Herr Hartung sen., der keine Ahnung von dem Besuche der Gräfin und deren Tochter hatte, war nach Beendigung seines, ihm zur Gewohnheit gewordenen Rundganges durch die Fabrik in sein Arbeitszimmer geeilt, wo er sich in die Lektüre der verschiedenen Zeitungen der Residenz vertiefte, die an leitender Stelle das Ereigniß des Tages: Parlamentskonflikt und den Rücktritt des Grafen Beeren besprachen. Den alten Herrn interessirten die Leitartikel der verschiedenen Parteiblätter so, daß er den Eintritt seines alten Faktotums nicht bemerkte. Karl war in großer Erregung, sein Antlitz war bleich, seine Kniee schlotterten. Er versuchte zu sprechen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Nach einigen Anstrengungen gelang es ihm, ein paar Töne hervorzubringen, die Aehnlichkeit mit jenen hatten, an die der göttliche Sauhirt Odysseus von seinen grunzenden Vierfüßlern her gewöhnt war. Der alte Herr fuhr bei dem seltsamen Geräusch erschreckt zusammen und sprang von seinem Sitze auf.

„Bist Du verrückt geworden, Karl? Wie kannst Du mich so erschrecken, Ungeheuer!" rief er halb belustigt, halb zornig aus.

Karl fand jetzt die Sprache wieder.

„Gnädiger Herr! Die Ehre! Der Großherzog ist eigenhändig vorgefahren und ins Haus getreten," stöhnte er.

„Und das sagst Du erst jetzt, Mensch!" rief der Hüttenbesitzer, dann eilte er hinaus, um den regierenden Herrn zu empfangen.

„Was kann ich dafür, daß mir der Respekt in den Kehlkopf und in die Kniekehlen gefahren ist," murmelte das alte Hartungsche Faktotum und trollte sich aus dem Zimmer.

Der Großherzog, ein alter, etwas gedrungener Herr mit weißem Vollbart und gelichtetem, militärisch kurz geschorenen, weißen Hauptthaar, energischen Gesichtszügen und strammer militärischer Haltung, hatte seine Absicht, den Industriellen persönlich über die Lage des Landes zu interpelliren und ihm das Portefeuille der Finanzen anzutragen, mit der ihn von jeher auszeichnenden Energie wahr gemacht. Nach einer respektvollen Begrüßung geleitete der alte Hartung seinen hohen Besuch in den mit verschwenderischer und doch stylvoller Pracht ausgestatteten Salon.

Der Großherzog nahm auf eine devote Einladung hin Platz; auf einen einladenden Wink von ihm setzte sich auch der Hausherr.

„Sie werden überrascht sein, mein lieber Hartung," begann der Fürst unter liebenswürdigem Lächeln die Unterhaltung, „daß ich Sie persönlich heimsuche. Aber die Ereignisse von heute, an denen Sie ja in hervorragender Weise betheiligt sind, machen das mir zur Pflicht."

„Ich bin Bürger mit Leib und Seele. Zu meiner parlamentarischen Attacke von heute hat mich das gefährdete Wohl des Landes gezwungen. Mit Stolz aber darf ich mich zu Ew. Königlichen Hoheit treuesten Unterthanen zählen," vertheidigte der alte Parlamentarier mannhaft seine politische Haltung vor seinem großherzoglichen Herrn.

„Ich respektire diese Empfindung und bin stolz auf diese Gesinnung, trotzdem es eine Zeit gab, in der ein gewisser Ernst Hartung mit Waffen kämpfte, die mir nicht ganz genehm sein konnten." Der Großherzog sagte dies in der jovialsten Weise, seinem Gegenüber lächelnd mit dem Finger drohend.

„Dieser Hartung hat sich geläutert; der geläuterte Hartung wird sich schwerlich wieder

stellung im Jahre 1900. 24 Städte sind vertreten, deren Einwohnerzahl über 80 000 beträgt. Nach einem eingehenden Bericht des Regierungskommissars für die Ausstellung Dr. Richter wurde mit Bedauern von einer Kollektivausstellung der deutschen Städte Abstand genommen, weil der hierfür nöthige Raum in der Ausstellung nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Es soll nun eine mustergiltige Ausstellung der Städteverwaltungen in den einzelnen Gruppen geschaffen werden. Hierfür wurde eine Kommission gebildet, welche die Vorbereitungen zur Beschickung der Ausstellung in geeigneter Weise zu treffen hat. In die Kommission wurden folgende Städteverwaltungen gewählt: Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Berlin, Dresden, München, Breslau, Straßburg, Hamburg, Danzig, Königsberg und Stettin mit der Maßgabe, daß die Oberbürgermeister der Städte den Sitz annehmen und Vertreter zu stellen berechtigt sind. Der Sitz der Kommission ist Berlin, dessen Oberbürgermeister ersucht werden soll, den Vorsitz zu übernehmen.

— Zu der beabsichtigten Kundgebung der deutschen Studenten in Oesterreich schreibt die „K. Z." an der Spitze ihrer gestrigen Abendnummer: Wir wollen den deutschen Studirenden volle Freiheit gewähren, ihren Sympathien für die Stammesgenossen auf deutschem Boden in maßvoller Form und in Ausdrücken, wie sie unter gebildeten Leuten üblich sind, Worte zu verleihen, indeß könnten die Folgen bei eventuellen Kundgebungen in Oesterreich selbst für die Betreffenden recht schlimm sein, da es der deutschen Regierung nicht möglich sein würde, auf diplomatischem Wege zu Gunsten der Unvorsichtigen einzuschreiten. Wer sich an einer solchen Reise betheilige, handle auf eigene Verantwortlichkeit und müsse auch die möglichen Folgen seines Thuns allein tragen.

Parteitag der Freis. Volkspartei in Nürnberg.

Die Verhandlungen des Parteitages nahmen Sonntag Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr ihren Anfang.

Der Alterspräsident Reichstagsabg. Lüders-Görlitz eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die freisinnige Volkspartei mit Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegen gehen könne in dem Vertrauen, daß die Erfolge, welche in so erfreulicher Weise die letzten Ersatzwahlen gezeigt haben, ihr auch bei den allgemeinen Wahlen nicht fehlen werden.

Zum Präsidenten des Parteitags wurde durch Zuruf der Vizepräsident des Reichstags Abg. Schmidt-Elberfeld gewählt. In seiner Dankesrede zeichnete er in scharfen Strichen ein treffendes Bild der politischen Situation und der Aufgaben, die dem freisinnigen Bürgerthum erwachsen. „Deutschland steht an einem bedeutsamen Wendepunkte seiner Entwicklung. Das Deutsche Reich, dessen Einheit gesichert erschien, würde in seinen Grundfesten erschüttert, wenn es gelingen sollte, die gleiche Berechtigung der verantwortlichen Faktoren der Gesetzgebung zu beseitigen (Lebhafter Beifall), wenn an Stelle des verfassungsmäßigen Regiments ein auf das Junkerthum gestützter Absolutismus treten sollte, bei dem ein den Menschen nicht verantwortliches Gottesgnadenthum zur Vertretung des Gesammtwillens der Nation eingesetzt würde." (Stürmischer anhaltender Beifall.) Der Präsident schließt mit dem Wunsche, daß der freiheitliche Geist, der zu allen Zeiten in Nürnberg eine Stätte gefunden, das gesammte deutsche Bürgerthum beseelen möge.

Landtagsabg. Seyboth begrüßte den Parteitag als Vorstandsmitglied der bayerischen Parteiorganisation.

Darauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein. Zunächst erstattete Abg. Richter den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. An der Hand des gedruckt vorliegenden Berichts gab er ein Bild der Thätigkeit der Parteileitung seit dem letzten Parteitag in Eisenach und besprach namentlich die Vorbereitung der kommenden Reichstagswahlen. Im Anschluß an den Bericht wurde über eine Anzahl von Anträgen verhandelt, die der geschäftsführende Ausschuß in Vorschlag gebracht hat. Ein vom Abg. Dr. Hermes begründeder Antrag, wonach als stimmberechtigte Mitglieder zum Parteitag auch die Parteigenossen zugelassen werden, die außerhalb ihres Wohnorts als Reichstagswahlkandidaten der Partei für 1898 proklamirt worden sind, wurde einstimmig angenommen. Solche Kandidaten der Partei sind zahlreich auf dem Parteitag erschienen. Lebhafte Erörterung rief ein Antrag betreffend die Organisation der Geldbeschaffung für die Wahlagitation hervor. Auch hinsichtlich der Wahlagitation selbst wurden dem Parteitag praktische Rathschläge unterbreitet, die vom Abg. Kopsch näher begründet wurden. Es soll vor Allem überall ungesäumt die Aufstellung geeigneter Kandidaten herbeigeführt werden. Empfohlen wird auch, eine bezirksweise Organisation für den Wahltag zur Ueberwachung des Wahlakts und zur Heranziehung der Wähler vorzubereiten.

Nach lebhafter Besprechung wurden schließlich die Anträge des Zentral-Ausschusses, zum Theil mit kleinen Abänderungen, angenommen.

An den Ehrenvorsitzenden der Partei, Professor Dr. Virchow-Berlin, sowie an den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Kommerzienrath Ehni-Stuttgart, wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Am zweiten Verbandstag, am Montag, wurde zunächst über den Antrag betr. die Konzentration der Wahlagitation verhandelt. Der erste Theil, wonach die Zentralleitung verpflichtet werden soll, die ihr zur Verfügung stehenden rednerischen Kräfte und Geldmittel zur Vermeidung einer nachtheiligen Zersplitterung ausschließlich solchen Wahlkreisen zuzuwenden, welche schon bei den bevorstehenden Reichstagswahlen begründete Aussichten bieten, Kandidaten der Partei zum mindesten in die Stichwahl zu bringen, wurde abgelehnt, um angesichts der wachsenden Wahlberechtigung Mißverständnissen vorzubeugen. Der zweite Theil des Antrags: Der Parteitag empfiehlt den Parteigenossen, in solchen Wahlkreisen, welche sich auf die Aufstellung von Zählkandidaten beschränken müssen, die hierdurch daselbst verfügbar bleibenden rednerischen Kräfte und Geldmittel der Zentralleitung zu überweisen behufs Unterstützung anderer Wahlkreise mit günstigeren Aussichten, wurde angenommen; ebenso wurden die Anträge auf Betheilegung an den Landtagswahlen (nach einem Referat des Ab. Lenzmann) auf Betheiligung an den Kreis- und Handelskammerwahlen mit einigen redaktionellen Abänderungen angenommen. Sodann erstattete Abg. Fischbeck eingehend den Reichstagsbericht. Im Anschluß daran nahm der Parteitag einstimmig eine Resolution an, welche der Fraktion Dank und Vertrauen für ihre Thätigkeit ausspricht. Daran schloß sich eine Diskussion über Arbeiterfragen. Hierauf wurde die Berathung des Programms für die Reichstagswahlen vorgenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Oberstadthauptmannschaft von Budapest veröffentlicht bezüglich der von den Sozialdemokraten geplanten Demonstration anläßlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms ein Kommuniquee, worin es heißt, daß bei der Polizeibehörde eine Anmeldung einer Versammlung von Arbeitern nicht erfolgt sei. Falls dies geschehen sollte, werde durch die Stadthauptmannschaft auf Grund des Gesetzes erwogen, ob die Demonstration mit Rücksicht auf die Drohungen der Sozialdemokraten gestattet oder verboten werden solle.

Einer Blättermeldung zufolge wird Herr v. Bülow während des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Budapest ebenfalls daselbst eintreffen.

Italien.

Der Kriegsminister und der Marineminister planen für den November eine gleichzeitige Manöverirung der Flotte und der Landarmee. Sämmtliche Kriegsschiffe nehmen daran theil.

Frankreich.

Es verlautet, in der Bestechungssache der Parlamentarier sollen Henri Maret, Planteau und Antide Boyer von der Anklagekammer außer Verfolgung gesetzt werden.

Spanien.

Aus Madrid wird dem „Berl. Tagebl." telegraphirt: Die Königin-Regentin genehmigte das neue Anarchistengesetz, welches den Kortes sofort nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden soll.

Die Karlisten Kataloniens organisiren eine rege Propaganda. Der Papst intervenirte energisch, einen Bürgerkrieg zu verhüten.

England.

Hiesige Blätter melden aus Simla: Die englischen Truppen wurden von 11 000 Rebellen überfallen. Eine Kolonne unter dem Kommando des General Briggs warf den Feind zurück. Die Engländer hatten sechs Todte und zahlreiche Verwundete.

Türkei.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Friedensverhandlungen stehen heute so, daß die wesentlichen Schwierigkeiten gehoben scheinen, da nur noch die Erledigung nebensächlicher Fragen aussteht. Voraussichtlich kann man der Unterzeichnung des Friedensvertrages in den nächsten Tagen entgegensehen.

Griechenland.

Der Vertreter der Ottomanbank wird demnächst in Athen eintreffen behufs Einleitung der Verhandlungen bezüglich der Kriegsanleihe.

Serbien.

Infolge einer Reklamation der österreichisch-ungarischen Regierung wegen der vom Finanzministerium herausgegebenen Statistik über den Außenhandel Serbiens, in welcher Oesterreich-Ungarn willkürlicher und ungerechtfertigter Maßregeln gegen den serbischen Schweinehandel beschuldigt wird, veröffentlicht das „Amtsblatt" eine Regierungsnote, worin das Bedauern über diesen Passus ausgesprochen wird.

Provinzielles.

Strasburg, 11. September. In der vergangenen Nacht brach ein Dieb in das Magistrats- und Polizeibureau ein, öffnete mit einem Stemmeisen sämmtliche Schubladen und entwendete etwa 20 Mark baares Geld. Die in der einen Schublade befindlichen Fundsachen, wie Uhren und Ringe, auch die zu Portozwecken verwendeten Briefmarken ließ der Dieb liegen. Ferner wurde bei dem katholischen Pfarrer Herrn Döhring ein Einbruch verübt. Der Dieb hob den Aufsatz des Schreibtisches ab und trug ihn auf den Kirchhof, wo er eine genaue Untersuchung vornahm. Dem Herrn D. wurden Papier- und Silbergeld im Betrage von etwa 2000 Mk., sowie einige alte werthvolle Geldstücke gestohlen. Ein verdächtiger Mensch, welcher gestern bei Herrn D. gebettelt hat, ist als dringend verdächtig verhaftet worden.

Briesen, 11. September. Vorgestern brannte der Besitzer Farchmin in Gr. Czappeln total ab. Man vermuthet, daß das Feuer durch Handwerksburschen, welche ihr Nachtquartier im Staken aufgeschlagen hatten, entstanden ist.

Konitz, 12. September. Die Mittheilung über den Tod des Lehrers und Organisten Kühn in Lühnau bedarf einer Ergänzung. In der Frühe des 5. September hörte Frau Kühn Geräusch auf dem Hofe. Sie war der Meinung, ihr Mann sei nachhause gekommen. Da er aber zu lange draußen blieb, ging sie hinaus und rief. Sie erhielt keine Antwort, sah aber den Wagen ohne Pferd unweit des Schulhauses stehen und auch die Stallthür offen. Sie ging dorthin und rief in den Stall. Da sie keine Antwort erhielt, schloß sie die Thür von außen. Gleich darauf aber wurde von innen an die Thür gepoltert, und nach dem Oeffnen kam ein im Dorfe wohnender Taubstummer heraus, der mit K. zur Stadt gefahren war. Er sah ganz verstört aus und konnte nur das Wort „todt" hervorbringen. Beide begaben sich zum Wagen. Hier fanden sie den Vermißten. Mit herabhängendem Kopfe lehnte er am Wagen. Mit Hilfe einiger herbeigeholter Nachbarn wurde der anscheinend Schlafende ins Zimmer gebracht. Hier erst bemerkte man, wie furchtbar er zugerichtet war. Unverzüglich wurde der Bewußtlose ins Krankenhaus gebracht. Aber die sofort vorgenommene Operation hatte keinen Erfolg mehr. K. starb, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Schnell verbreitete sich das Gerücht, das Pferd des K. sei durchgegangen, der Wagen gegen einen Prellstein oder Baum gefahren und dadurch K. aus dem Wagen geschleudert worden. Doch sucht man nach einer anderen Erklärung für den gräßlichen Unglücksfall. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung bereits eingeleitet, ein Lokaltermin hat bereits stattgefunden. Wie man hört, sind auch mehrere Gegenstände und Wagentheile mit Beschlag belegt worden.

Konitz, 13. September. Wie dem „L.-A." gemeldet wird, wurde die Nachts 11 Uhr von Bütow fällige Post beim Wirthshaus Babylon beraubt und der Postillon erschlagen. Die Nachricht erregt große Aufregung.

Danzig, 13. September. In dem Konkurs der bekannten Kohlenimportfirma Theodor Barg, deren Inhaber, Herr Maßke, vor Kurzem gestorben ist, ist ein Abkommen mit den Gläubigern erzielt, wonach dieselben von der Masse 40 pCt. erhalten. — Zwei Messerstechereien sind in der Nacht zum Sonntag verübt worden. Der Inhaber eines größeren Vergnügungs-Etablissements in Schidlitz, Herr Gastwirth Stepphuhn, wurde von Maurern, welche in seinem Lokal eine Festlichkeit abhielten, durch Messerstiche in den Kopf und das Genick schwer verletzt. Ebenso wurde in dem Etablissement „Zur Ostbahn" in Ohra ein Arbeiter von zwei jugendlichen Messerhelden durch Stiche in den Hals schwer verwundet.

Riesenburg, 12. September. Bei der Haussuchung in der Wohnung der verhafteten Arbeiter Rummel und Kruschinski in Gr. Krebs sind von dem Gendarm P. aus Marienwerder gefunden worden: ein Wagen voll Köbe, 48 Schlipse, 4 große Schlachtmesser, mehrere Portemonnaies mit zusammen 40 Mk. 20 Pfg. Inhalt, und in einer Kiste zwei lebende Hasen, welche, aus ihrem Gefängniß befreit, sofort mit mächtigen Sprüngen das Weite suchten. Der Rumpf eines in Halbersdorf gestohlenen Schweines wurde in dem Strauchwerke eines nahen Torfbruchs aufgefunden. Rummel hat bereits 13 Jahre Zuchthaus verbüßt.

Rosenberg, 12. September. Eine empfindliche Strafe erhielt in der letzten Schöffensitzung der Geselle des Mühlenbesitzers E. Der Geselle, ein sonst ruhiger und zuverlässiger Mensch, hatte sich einen so schlimmen Rausch angetrunken, daß er seinen Brodherrn wiederholt mit Todtschlag bedrohte und dessen Pferde ohne jede Veranlassung mit einem dicken Stock in roher Weise mißhandelte. Er erhielt wegen Bedrohung vierzehn Tage Gefängniß und wegen der Mißhandlung vierzehn Tage Haft.

Lokales.

Thorn, 14. September.

— [Theater.] Die gestrige Aufführung des Hauptmann'schen Märchendramas „Die versunkene Glocke" bildete ein literarisches Ereigniß für Thorn. Die Bedeutung, welche der Dichter der „Weber" mit jedem neuen Werke in immer weiteren Kreisen gewonnen hat und die ihn jetzt schon über die Menge unserer Modernen weit emporragen läßt, kam auch hier in Thorn bei der Aufführung seines neuesten und eigenartigsten Werkes zu lebhaftem Ausdruck. Am Sonntag war das Theater bereits nahezu ausverkauft und wer gar bis zum Tage der Aufführung mit der Erwerbung eines Platzes gewartet hatte, mußte froh sein, wenn er noch Gelegenheit bekam, „standrechtlich" oder „vom hohen Olymp herab" die Vorstellung zu genießen. Und wer nicht mit allzu hoch gespannten Erwartungen in's Theater ging, konnte mit der Art und Weise, wie uns die Bekanntschaft der herrlichen Bühnendichtung vermittelt wurde, wohl zufrieden sein. Wenn man inbetracht zieht, daß die Darstellung mit einem völligen Mangel an technischen Hilfsmitteln, wie sie zu einer Aufführung der „Versunkenen Glocke" in besonders reichem Maße erforderlich sind, zu kämpfen hatte, so wird man Herrn Redlich und seiner Gesellschaft die gebührende Anerkennung nicht versagen. Die Darstellung — eine Besprechung des Werkes selbst dürfen wir uns in Anbetracht der vielfachen eingehenden Würdigungen, die dasselbe seit seiner ersten Bekanntgabe gefunden hat, wohl versagen — war bemüht, der Eigenart der Dichtung nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Die Mitwirkenden haben dabei keinen leichten Stand, denn bei der Aufführung eines solchen Märchendramas giebt es gar oft unwillkommene Gelegenheit zu zeigen, daß nur ein Schritt ist vom Erhabenen zum Lächerlichen. Am glücklichsten traf den Ton der Rolle Frau Schneider als Buschmutter; auch Frau Direktor Redlich als Rautendelein und die Herren Haeser als Nickelmann und Abicht als Waldschrat waren in Sprache und Darstellung gleich gut. Der Darsteller des Meister Heinrich war leider nicht bedeutend, selbst wenn man von der unschönen Maske absieht, in der er die Rolle gab. Wenn Schreien beweist, ist Herr Rainer allerdings ein großer Schauspieler, aber auch nur dann. — Alles in Allem können wir Herrn Redlich dankbar sein, daß er uns mit dem schönen Werk bekannt gemacht hat.

— [Von der Reichsbank.] Am 1. Oktober d. Js. wird in Meißen eine von der Reichsbankstelle in Dresden und in Stallupönen eine von der Reichsbankhauptstelle in Königsberg i. Pr. abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— [Besitzwechsel.] Die Besitzung Mühlhof bei Schönwalde, dem Kaufmann Herrn Tomaszewski hier gehörig, ist für 41 000 Mk. in den Besitz des Herrn B. Tresp in Hommersdorf bei Braunsberg übergangen.

— [Für die Anwohner des Schießplatzes.] Ersatzansprüche für Beschädigungen an Gebäuden 2c., welche durch

---

häuten können, dazu ist er zu alt, Königliche Hoheit!"

„War Graf Gleichen etwa so undiplomatisch, einem Wunsch, der nicht der meine ist, Ausdruck zu geben?"

„Se. Exzellenz kennen mich zu genau, um überhaupt ein solches Ansinnen an mich zu stellen, Königliche Hoheit."

„Zur Sache denn, mein lieber Hartung," ging der Fürst auf sein Ziel los. „Ich wünsche aus persönlichen, wie aus politischen Gründen Ihren Rath und Ihre Erfahrungen in den Dienst der Krone zu stellen. Schwere Zeiten sind über uns gekommen, und ich will, daß mein Adel mit meinen Bürgern zum Schutze des Ganzen sich vereint. Ich will den Ausgleich, und Sie sind allein der Mann, der diese Aufgabe lösen kann."

„Das Aufreibende einer solchen Aufgabe verträgt sich schwer mit der Bürde meiner Jahre, Königliche Hoheit," wandte der Hüttenbesitzer respektvoll ein.

„Den Einwand lasse ich Ihnen nicht gelten!" rief der Großherzog aus. „Auch ich bin alt und scheue nicht die Last der Pflichten. Ich zähle sehr auf Ihre Mitwirkung, mein lieber Hartung."

„Darf ich Ew. Königliche Hoheit um die große Gnade einer kurzen Bedenkzeit bitten; ich werde mich noch heute entscheiden."

Der Großherzog nickte befriedigt.

„Die sei Ihnen in Gnaden gewährt. Mein Wunsch ist, daß Sie mir helfen, dem Lande die ihm nöthige Ruhe zu verschaffen; dies sei fürder meine Pflicht und Ihre Aufgabe. Schon ein Opfer habe ich dieser Pflicht gebracht, den Grafen Beeren."

„Darf ich Ew. Königliche Hoheit um eine Gnade bitten; ihre Bewilligung würde mir meinen Entschluß leichter machen."

„Bitte!" sagte der Großherzog mit einer einladenden Handbewegung.

„Graf Beeren ist im Staatsdienst ergraut; seine Verhältnisse sind nicht die glänzendsten."

„Verstehe, lieber Hartung!" unterbrach der Großherzog den Hüttenbesitzer. „Ich habe ihn ungern fallen lassen; aber er wie sein System haben eine Schlacht verloren. Als Soldat kämpfe ich nur einmal mit dem General, der sie verloren hat. In Anerkennung der früheren Verdienste des Grafen werde ich ihn mit vollem Gehalte pensioniren und die Pille mit einem höchsten Orden versüßen. Dieser Ausgleich wäre Ihnen gelungen" — der Hüttenbesitzer verbeugte sich wiederholt — „ein gutes Zeichen für die Zukunft."

Der Großherzog erhob sich. Hartung frug, ob dem hohen Herrn eine Erfrischung angenehm wäre, was derselbe dankend in der liebenswürdigsten Form ablehnte.

Der Hüttenbesitzer begleitete seinen hohen Besuch bis zur Equipage.

„Ich werde mir mit der Großherzogin in den nächsten Tagen Ihre Hammerwerke ansehen. Also auf Wiedersehen. Ihre Zusage erwarte ich noch heute," mit diesen Worten verabschiedete sich der Großherzog, indem er Hartung wiederholt die Hand schüttelte, von demselben.

(Fortsetzung folgt.)

den Luftdruck bezw. durch Erderschütterungen infolge der Artillerieschießübungen auf dem hiesigen Schießplatz entstanden sind, sind bis zum 20. d. Mts. schriftlich beim Landrath in Thorn anzumelden. Ansprüche, welche bis zum genannten Zeitpunkt nicht eingegangen sind, können nicht berücksichtigt werden.

— [Ein Scharfschießen] findet morgen, Mittwoch, beim Bruschkrug statt. Das Gelände zwischen der Warschauer Zollstraße vom Bruschkruge bis Forsthaus Kuchnia, dem Wege von Kuchnia und Forsthaus Rudak bis Buschkrug wird in der Zeit von früh 6 bis Mittags 2 Uhr gesperrt sein; vor dem Betreten wird gewarnt. Ferner wird am Sonnabend, den 18. d. M., auf dem Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr nicht gestattet.

— [Inlandsverkehr mit Zucker.] Im Monat August wurden in Westpreußen 51, in Pommern 4 Doppelzentner Rohzucker, in Westpreußen 23 750, Pommern 34 746 und Posen 2061 Doppelzentner andere krystallisirte sowie flüssige Zucker gegen Entrichtung der Zuckersteuer, ferner in Westpreußen 10 121, Pommern 6229 und Posen 8165 Doppelzentner undenaturirte Zuckerabläufe steuerfrei in den freien Verkehr gesetzt.

— [Zur Erleichterung des Besuches der Fortbildungsschulen,] Fortbildungskurse und dergl. ist von den Eisenbahndirektionen die Einrichtung getroffen worden, daß auch an ältere Personen, die ihren Lebensunterhalt selbst erwerben, Schülerfahrkarten ausgegeben werden dürfen. Auf die Anfrage eines Lehrers aus der Nähe Berlins, der zwecks weiterer Ausbildung in den fremden Sprachen in Berlin ein sprachliches Institut besuchen wollte, wurde von der zuständigen Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion erwidert, daß unter Fach- und Fortbildungsschulen Lehrinstitute sprachlicher Art nicht zu verstehen sind. Allerdings werde Personen im vorgerückten Alter der Besuch von Fach- und Fortbildungsschulen auf Schülerzeitkarten gestattet, doch handle es sich in solchen Fällen lediglich um Handwerker, die zu ihrer weiteren Ausbildung und Vervollkommnung Fach- und Fortbildungsschulen besuchen wollen.

— [Verhaftet] wurde am Sonntag Abend in Marienwerder ein Bäckergeselle aus Thorn. Derselbe betrat ein Geschäft am Markt und forderte daselbst Schnaps. Als ihm dieser natürlich verweigert wurde, zertrümmerte er aus Wuth von der Straße aus die Fensterscheiben. Ein Polizeibeamter hat den durstigen Schnapsbruder sehr bald nach Nummer Sicher gebracht.

— [Gefunden] ein schwarzer Regenschirm in der Ortskrankenkasse.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 11 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 18 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 1 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,32 Meter.

Was wir von den Russen lernen können.

Das Moskauer Findelhaus.

Unter den Moskauer Wohlfahrtseinrichtungen, so schreibt der Berichterstatter der „Frkf. Ztg." vom internationalen medizinischen Kongreß, erregte in erster Reihe das Findelhaus (Vospitatelny Dom) ein Institut, wie es vielleicht einzig dasteht, die Bewunderung der Aerzte. „Waren Sie schon im Findelhause? Das müssen Sie sich unbedingt ansehen", — das waren Frage und Mahnung, die von Mund zu Mund gingen.

„Nun, und was geschieht mit den Kindern der armen Mädchen bei Ihnen in Deutschland," fragte mich eine russische Aerztin, als wir in den herrlichen Räumen der Adelsversammlung beisammen saßen. Und sie schüttelte den Kopf, als ich ihr sagte, daß diese armen Mütter eben für ihr Kind zu sorgen hätten, so gut sie könnten. Und ich selbst mochte ihr diese Antwort nur zaghaft und kleinlaut geben, denn noch stand ich unter dem Eindruck des Findelhaus-Besuches.

Das Findelhaus ist ein Komplex von Häusern, der gegen 7000 Personen beherbergt. Katharina II. hat es 1764 gegründet. Infolge von Spenden und Zuwendungen, z. B. durch Zuweis des Ertrages der Spielkartensteuer, besitzt es nunmehr ein Vermögen von vielen Millionen Rubeln, sodaß es jährlich mehr denn $1^1/_2$ Mil. Rubel auszugeben imstande ist und ausgiebt. In dieser Maison des enfants trouvés finden täglich durchschnittlich 40 Neuaufnahmen statt, im Jahre bis zu 15,000 Kinder. Und zwar werden aufgenommen: uneheliche Kinder, die ihrer Mutter beraubt sind; verlassene, aufgefundene Kinder; uneheliche Kinder, deren Mütter leben, aber nicht imstande sind, die Kinder aufzuziehen; eheliche Kinder, um sie zeitweise aufzuziehen, im Falle die Mütter krank oder arbeitsunfähig oder der Vater sehr arm ist. Die Kinder erhalten bei der Aufnahme eine Nummer um den Hals gebunden, der Mutter oder Ueberbringerin wird dieselbe Nummer eingehändigt. Nach eintägiger ärztlicher Beobachtung wird der Findling nach genauer Protokollirung seiner Maße, Gewichte u. s. w. einer Abtheilung zugewiesen und figurirt nun als Kind des Staates, als eine Nummer, bis es erwachsen ist. Bleibt die Mutter im Findelhaus, so erhält sie freie Station und monatlich $7^1/_2$ Rubel Lohn. Bleibt sie nicht, so wird das Kind einer andern Amme zugewiesen, und zwar ist in der Weise gesorgt, daß fast jedes Kind seine eigene Amme und damit seine eigene Pflegerin hat. Es waren gerade gegen 900 Ammen in der Anstalt mit ca. 1400 Kindern. Daher bekommen eine Anzahl Ammen 2 Kinder zur Pflege, mit entsprechend höherem Lohn und besserer Kost.

In den vielen, vielen Sälen herrscht die peinlichste Sauberkeit, die Ammen in den einzelnen Räumen waren gleichmäßig und sauber gekleidet, jedes Kindchen hatte ein eigenes reinliches Bettchen, die kranken Kinder sind in besonderen Abtheilungen untergebracht, 26 Aerzte in der Anstalt sorgen für dieselben, wie für die Ammen; für schwächliche und frühgeborene Kinder sind gegen 10 Brutöfen und Wärmekasten vorhanden — kurz die Behandlung dieser Aermsten der Aermsten, der heimath- und mutterlosen, verlassenen Kleinen ist eine vorzügliche, wie wir sie in unsern Kinderspitälern und Säuglingsasylen schon lange ersehnen und nicht besitzen. Hat erst Heubner, Professor der Pädiatrie in Berlin, um die große Sterblichkeit in unsern Kinderasylen zu mildern, als nothwendiges Erforderniß aufgestellt, daß wenigstens für vier Kinder je eine eigene Wärterin vorhanden sein müsse und wird schon dieser Plan in Deutschland an den großen damit verbundenen Kosten scheitern — hier ist den allerärmsten je eine Amme und Wartefrau gegeben, hier weiß das unglückliche Mädchen sein Kind unterzubringen, hier kann sie selbst ihre Mutterpflichten erfüllen und erhält noch Bezahlung.

Nun aber geht die Einrichtung viel weiter. Möglichst bald, nach 3, 4 Monaten, werden diese Findelkinder hinausgegeben auf's Land und dort den Landfrauen zur weiteren Pflege übergeben. Damit sucht man sie möglichst bald dem so verderblichen gemeinsamen Aufenthalt zu entziehen. In 7 Gouvernements sind 21 Distrikte bestimmt, von denen jeder 41 Arrondissements mit ca. 105 Dörfern umfaßt, und jedem Arrondissement werden über 700 Kinder zugewiesen. Durchschnittlich bleibt ein Kind 36,7 Tage in der Anstalt; 1896 betrug in dieser die Mortalität 37,4 pCt. Am 1. Januar 1897 befanden sich 28,982 Kinder in den Distrikten. Dort werden sie auf Staatskosten resp. Anstaltskosten aufgezogen; sie gehören bis zum 21. Lebensjahre dem Staate, werden je nach ihrer Befähigung einem Berufe zugetheilt, besonders begabte läßt man studiren, in der Kunst ausbilden, ein Jedes muß die Schule besuchen, und von den intelligenten, feinen Aufseherinnen in den Sälen der Anstalt, in der Verwaltung dieses Riesenbetriebs waren die meisten früher selbst Findlinge. Von 1764—1864 hat dies großartige Institut 468,560 Kindern Nahrung und Ausbildung gegeben.

„Und was geschieht bei Ihnen in Deutschland mit den Kindern der armen Mädchen, Herr Doktor?" — —

Man erwartet für diesen Herbst einen großen Zuwachs in der Anstalt. Die Ernte ist verdorrt, sodaß die Bäuerinnen mit ihren Kindern kommen oder als Ammen sich verdingen werden, um für sich und ihre Kinder Unterkommen zu finden in dieser freundlichen Findelstadt mitten in Moskau. Wir waren Zeugen verschiedener Aufnahmen, wie die slavischen Frauen hereinkamen, stumpfsinnig ein paar Papiere vorzeigten. Man sprach und frug nicht viel, woher, wohin, nahm ihnen die Kinder ab, badete, protokollirte dieselben und sie wurden eine Nummer im russischen Reiche. Die Mutter kann auch jederzeit ihr Kind reklamiren. Man begreift, weshalb Napoleon beim Abzug aus Moskau 1812 gerade diesen Bau zu verschonen gebot.

Kleine Chronik.

* Der Rektor der Rostocker Universität, Professor Dr. Berlin, ist gestern in Rostock gestorben.

* Nach amtlichen Feststellungen sind in der vergangenen Woche 106 Neuerkrankungen am Typhus in Beuthen angemeldet worden, wovon 4 tödtlich verlaufen sind. Demnach stellt sich die Gesammtzahl der Erkrankungen bis jetzt auf 1033, von denen 53 tödtlich waren. Zu verschiedenen Orten Oberschlesiens wie in Königshütt, Charczow und Nieder-Heiduck sind ebenfalls Typhuserkrankungen anscheinend aber nur durch Verschleppung konstatirt worden.

* Wie das „N. W. T." meldet, soll der Berliner Raubmörder Goenczi mit seiner Frau auf einem von Passau gekommenen Dampfschiffe in Wien eingetroffen sein. Ein Bootsmann des Schiffes habe denselben erkannt, seine Verhaftung jedoch nicht bewerkstelligen können. Die Polizei recherchirt eifrigst nach demselben. — Neueren Nachrichten zufolge ist das Gerücht, das Raubmörderpaar Goenczi sei in Wien eingetroffen, unbegründet. Die Verdächtigen sind eruirt; es sind Vergnügungsreisende aus Bayern.

* Der in Leipzig verhaftete Krause sammt Frau wurden nach der von dem dort eingetroffenen Kriminalkommissar Finke mitgebrachten Photographie als die Juwelendiebe von Karlsruhe erkannt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. September.

Fonds: fest.		13. Sep.
Russische Banknoten	217,45	217,35
Warschau 8 Tage	216,75	216,50
Oesterr. Banknoten	170,15	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,90	98,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,40	103,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,25	103,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,40	97,40
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,50	103,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,50	92,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,90	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,75	67,75
Türk. Anl. C.	24,70	24,75
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,10	90,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,30	205,25
Harpener Bergw.-Akt.	191,70	191,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d $2^5/_8$c	1d $4^3/_4$c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	44,00	44,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 14. Septbr.

Loco cont. 70er	45,00 Bf.,	43,70 Gd	—,—	bez.
Sep.	44,20 „	—,— „	—,—	„
Oktbr.	44,20 „	—,— „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Preis-Courant

der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 12. September 1897.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰	11./9. ℳ	₰
Gries Nr. 1	17	—	17	20
„ „ 2	16	—	16	20
Kaiserauszugmehl	17	20	17	40
Weizen-Mehl Nr. 000	16	20	16	40
„ „ Nr. 00 weiß Band	13	80	14	—
„ „ Nr. 00 gelb Band	13	60	13	80
„ „ Nr. 0	9	40	9	60
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	20	4	20
Roggen-Mehl Nr. 0	11	40	11	60
„ „ Nr. 0/1	10	60	10	80
„ „ Nr. 1	10	—	10	20
„ „ Nr. 2	8	—	8	—
„ „ Commis-Mehl	9	60	10	—
„ Schrot	8	60	9	20
„ Kleie	4	80	4	80
Gersten-Graupe Nr. 1	14	—	14	—
„ „ Nr. 2	12	50	12	50
„ „ Nr. 3	11	50	11	50
„ „ Nr. 4	10	50	10	50
„ „ Nr. 5	10	—	10	—
„ „ Nr. 6	9	70	9	70
„ Graupe grobe	9	20	9	20
„ Grütze Nr. 1	9	50	9	50
„ „ Nr. 2	9	—	9	—
„ „ Nr. 3	8	50	8	50
„ Kochmehl	8	—	8	—
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Buchweizengrütze I	14	—	14	—
„ do. II	13	60	13	60

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis einschl. 11. Sept. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Andreas Block. 2. Tochter dem Arbeiter Bernhard Lehr. 3. Tochter dem Fleischermeister Anton Schulz. 4. Tochter dem Arbeiter Michael Templinski. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Lewandowski. 6. Tochter dem Bankier Bernhard Adam. 7. Tochter dem Maschinisten Rudolph Sontowski 8. Sohn dem Schiffsgehilfen Stanislaus Kalinowski. 9. Tochter dem Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Gustav Priebe. 10. Tochter dem Schutzmann Emil Prick in Hamburg. 11. Tochter dem Kaufmann Max Benditt. 12. Sohn dem Fleischer Hermann Wernick. 13. Tochter dem Calculator Paul Dost. 14. Sohn dem Gelbgießer August Bachnik. 15. Sohn dem Kaufmann Emil Jammrath.

b. als gestorben:

1. Antonie Kurowski, 1 J. 4 M. 7 T. 2. Bruno Paetsch, 7 M. 23 T. 3. Eisenbahnbetriebssekretär Ferdinand Lüttke-Mocker, 55 J. 6 M. 11 T. 4. Gertrud Gloge, 11 M. 11 T. 5. Johannes Snaniewitz, 2 J. 4 M. 28 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischler Vinzent Tylewski-Zigankenberg und Franziska Tomaszewski-Bromberg. 2. Kämmereikassen-Kontroleur Theodor Grünewald und Margarethe Hartmann-Worms. 3. Sergeant im Infstr.-Regt. Nr. 61 Max Spalding und Alma Kirchherr-Schönwalde 4. Konditor Franz Chmielewski und Martha Wysocki-Inowrazlaw. 5 Oberlazarethgehilfe im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Ernst Hoja (Hoya) und Emma Lipski. 6. Gerichts-Assessor Ludwig Spiller und Hedwig Kindler. 7. Architekt Paul Rinow-Exin und Maria Güntzel-Inowrazlaw. 8. Schneidermeist. Matthäus Kowalkowski u. Wittwe Marianna Schultz geb. Bilinski. 9. Schuhmachergeselle Theodor Kriesel und Julia Bogacki. 10. Besitzer Hermann Will-Gr. Ballowken und Wittwe Wilhelmine Palinski geb. Brozei. 11. Arbeiter Adolf Luedtke und Pauline Szczerbowski. 12. Prakt. Arzt Dr. Traugott Kaske-Berlin und Gertrud Wendt. 13. Sergeant der Halbinvaliden-Abtheilung Friedrich Schwinkowski und Bertha Lewandowski-Adl. Liebenau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Oekonom Hermann Kropp mit Bertha Hoffmann. 2. Arbeiter Carl Böttcher mit Anna Elsner. 3. Oberpostassistent Carl Henkel-Brandenburg a. H. mit Hedwig Rose.

Standesamt Podgorz.

Vom 3.–9. September 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Jos Lewandowski-Rudak. 2. Tochter dem Arbeiter Albert Volkmann-Stewken. 3. Tochter dem Lokomotivheizer Rudolf Schmidt-Piaske.

b. als gestorben:

1. Ella Berner-Stewken 7 M. 21 T. 2. Franz Malinski-Stewken 40 T. 3. Karl Woyke-Stewken 17 T. 4. Franziska Pietralczyk-Rudak 5 M. 24 T. 5. Todtgeburt. 6. Gendarm a. D. Hermann Pagel 67 J. 10 M. 3 T. 7. Arthur Sawatzki-Stewken 7 M. 14 T.

c. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Ferdinand Gottfried Grabowski-Thorn mit Bertha Caroline Fenski-Stewken.

Grosser Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.
Gustav Elias.

M. Berlowitz, Seglerstraße 27,
empfiehlt
hochelegante Winter-Confection,
überraschend in Auswahl und Preis,
Krimmer-Capes von 7,00, Jaquetts, anliegend, von 5,75 an,
sämmtliche Sachen vorzüglich passend.

Königsberger Thiergartenlotterie.
2000 Gold- und Silbergewinne, Hauptgewinne à 25 000, 6000, 3000, 1000 Mk. Werth 2c. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste nach auswärts 30 Pf. extra empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier d. H.: Exped. d. Thorner Zeitung, **Oscar Smolbocki, Oscar Drawert.**

Im Jahre 1896 allein über 18,000 Stück Dauerbrandöfen verkauft, ist wohl der beste Beweis, dass

Winter's Dauerbrandöfen „Germanen" nach verbessertem irischen System

für jeden Brennstoff, mit **neuer verbesserter durch D. R.-G. geschützter Phönixstein-Ausmauerung, vorzüglichste Heizwirkung und sparsamsten Brennstoffverbrauch** haben und in jeder Beziehung vortheilhaft sind.
Grössen von 50—2500 Kubikmeter Heizkraft in einfachster und reichster Ausführung. **Germanen mit garantirt 100 Kbm. Heizkraft schon von Mark 30.–, irische Oefen einfacher Construction mit gleichem Heizeffect schon von Mark 21.— an.** Specialität: **Kirchen-Oefen.**
Zu beziehen durch alle besseren Ofenhandlungen. Wo keine Vertretung directe Lieferung. Vollständige Preislisten stehen zu Diensten.
Achtung vor minderwerthigen Nachahmungen!
Man verlange stets Winter's Germanen mit neuer Phönixsteinausmauerung



Oscar Winter. Abth. III, **Hannover, Burgstr. 42.**
Grosser Erfolg! Winter's Germania-Spar-Kochherde.

Der Eintritt zum Frauenchor der Synagoge während der hohen Festtage ist nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche in unserem Büreau in Empfang genommen werden können.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die zu heute Nachm. 4 Uhr anberaumte Versteigerung von 38 854 Cbf. Rund-Kiefern wird aufgehoben.
Thorn, den 14. September 1897.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Verkauf.
Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr
werde ich am Schankhause I an der Weichsel
38 854 Cbf. Rund-Kiefern
(Reinländisches Kettenmaaß),
welche sich auf der Weichsel bei Thorn befinden, für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

4000 Mark
werden zum 1. 10. auf ein ländl. Grundstück im Kr. Thorn, linksseitige Niederung, zur Eintragung hinter Landschafts- u. Kindergelder **gesucht.** Angebote u. Chiffre **T. N.** in die Expedition dieser Zeitung.

30,000 Mk. a 5 % auch getheilt, auf sichere Hypothek zu vergeben durch
C. Pietrykowski,
Neustädtischer Markt 14, I.

Darlehen ohne Burgschaft, gewährt d. „Sparkasse" d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft **Korallus, Breslau.** Statut gegen 40 Pfg.

Mein Grundstück,
Wohnhaus mit Land,
ist von **sofort zu verkaufen.**
Schiemann, Besitzer, Podgorz.

Zwei gut erhaltene
Schaufenster
nebst Glas und eine
Eingangsthür
sind **Breitestraße 32 preiswerth zu verkaufen.**
Näheres bei Herrn Maurermeister **Herter,** Breitestraße 37.

---

1 Gasofen wird zu kaufen **gesucht.** Off. unt. S. an die Exped d. Ztg.

Gasglühlicht.
Von heute an liefere ich **complette Apparate,** bestehend aus Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder für **2 Mark.**
Gasglühlicht-Strümpfe, das **anerkannt** Beste, 65 Pf. per Stück.
C. A. Hiller, Elisabethstr. 4.

Die beim **Brande**
durch Wasser leicht beschädigten Sachen, als:
Garnirte u. ungarnirte Hüte, Sonnenschirme, Tücher, Capotten, Schleier, Corsets, Handschuhe 2c.
werden zu **allerbilligsten Preisen** schnell ausverkauft.
Minna Mack,
Altstädt. Markt 12.

Wäsche u. Plättwäsche
wird sauber und billig gewaschen und geplättet **Brückenstraße 18,** parterre.
Frau **Salewski.**

Schülerinnen,
welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich sofort melden.
Geschwister **Boelter,**
Breite- und Schillerstraße-Ecke.

Zwei junge Mädchen
suchen in der **feinen Damenschneiderei u. Wäschenähen Beschäftigung** in und außer dem Hause. Zu erfragen bei
Ww. Frau v. **Kobielska,** Breitestr. 8

Gesucht
vom 1. October ein ev. ältliches, kräftiges
Mädchen, das häusl. Arbeiten verrichten und eine gelähmte Dame bedienen muß. Gehalt jährl. 150 Mk. Meldungen unter **H. R.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein junges anständiges
Mädchen,
am liebsten von außerhalb, wird sofort oder 1. Oktober **verlangt.**
Ohlé, Kaserneninspektor. Defensionskaserne.

Eine tüchtige erste
Arbeiterin
kann sich sofort melden bei
Anna Güssow, Altstadt 27.

8—10 Steinsetzer-Gesellen
von sofort **gesucht.** Arbeit bis zum Winter vorhanden.
Adolf Petter, Steinsetzmstr., **Königsberg i. Pr., Oberrollberg 19 a.**

Einen Gesellen und zwei Lehrlinge
verlangt **A Wittmann,** Schlossermeister.

Einige tüchtige Maurer,
finden sofort **dauernde Beschäftigung.**
A. Schiller in Schulitz.

---

2 Lehrlinge
verlangt **V. Kunicki,** Klempnermeister.

Ein Knabe,
Sohn anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.
C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Neu-Weishof, nahe der Ulanenkaserne.

Einen Lehrling
für die Buchbinderei stellt ein
B. Westphal.

Ein Lehrling
findet Stellung per 1. October bei
A. Glückmann Kaliski.

Tüchtigen Hausknecht
sucht per sofort
S. Gellhorn, Bäckerei, Schillerstr. 16.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Große
Gardinenspannerei und Feinwäscherei.
Frau **Jonatowska,** Culmerstr. Nr. 11.

Konkurswaaren-Lager
M. Joseph gen. Meyer.
Das noch gut sortirte Lager,
bestehend in
Herren- und Knaben-Garderoben,
Sommer- u. Winter-Stoffen
zu Anzügen und Paletots,
wird zu **außergewöhnlich billigen Preisen** ausverkauft.
Bestellungen nach Maass werden elegant u. billig ausgeführt.
Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Der Stolz der Hausfrau ist die Wäsche!
Wünschen Sie eine wirklich tadellose
blendend weisse Wäsche
so verwenden Sie nur noch
Triumph
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Alleiniger Fabrikant
Cölner Seifenpulver-Fabrik **A. Jennes,** Cöln-Riehl a. Rh.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Fritz Teller,
Klingenthal in Sachsen.
Directe Bezugsquelle von besten Musikinstrumenten.
Specialität: Ziehharmonikas



mit wohlklingendem kräftigen Orgelton zu folgenden billigen Preisen: 2chörig M. 5, 6; 3chörig Mk. 8; 4chörig Mk. 10.
2 Reihen: Mk. 12, Mk. 15, Mk. 18.
Harmonika-Schule gratis.
Piston-Accordeons
von Mk. 2.— bis 3.50. Schule gratis.
Illustr. Preisliste über Musikinstrumente aller Art frei.
Versand nur gegen Nachnahme.

Die 1. Etage,
2 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör für 276 Mk. vom 1. October Klosterstraße 4 zu vermiethen. Näheres bei
A. Günther, Culmerstraße 11.

Pension.
Für eine junge Dame wird **möblirtes Zimmer** mit voller Pension in gutem Hause **gesucht.** Offerten mit Preis an die Annoncen-Annahme des Graudenzer Geselligen:
Justus Wallis, Thorn.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Mädchenst. pp. mit Balkon, alles Sonnenseite und Aussicht nach der Weichsel zu vermiethen. Baderstr. 2 II rechts.

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

---

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Turn-Verein.
Morgen Mittwoch, d. 15. September
beginnen die Uebungen der
Alten-Herrenriege.
Dieselben finden jeden Mittwoch von 8[30]—10 Uhr Abends statt.
Zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Skat-Club „Gucki".
Heute Mittwoch 8½ bei Voss vollzählig erscheinen.

Zum Pilsner.
Heute Dienstag:
Grosse Fluss-Krebse.

Caffee
gebrannt, großbohnig und reinschmeckend per Pfund früher 1 Mark
jetzt nur 80 Pfennige,
ff. großbohnig à 1 Mark
empfiehlt
S. Simon.

Prachtvolle Melonen
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
die **Handelsgärtnerei** von **G. Hein, Thorn, Rother Weg.**

Hochfeine Dillgurken
empfiehlt
A. Cohn's Wwe, Schillerstraße 8.

Man rauche Löwe!
Löwe ist eine milde, aromatische und feinschmeckende Cigarre, die besonders solchen Personen zu empfehlen ist, die schwere Cigarren nicht vertragen können.
Löwe ist gesetzlich gegen Nachahmungen geschützt.
Löwe kostet Mark 6.— p. 100 Stück und ist echt nur bei **Oskar Drawert** in Thorn zu haben.

Ein Comtoir
zu vermiethen Altst. Markt 28, 1 Tr.
J. Biesenthal.

Ein Geschäftskeller
zu vermiethen Gerechte- und Hohestr.-Ecke.
Zu erfragen daselbst.

Gänsefedern hochf. Ware, nur ganz kl. weiß. Federch. äußerst **volldaunig,** vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2,65 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so daunig 2 M. Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werden 1,50. Gerissene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Ware wird in mein. Fabrik saub. gereinigt; daher vollk. trocken, klar und staubfrei. Garantie: Zurücknahme.
KROHN, Lehrer a. D. **ALTREETZ** (Oderbruch).

Lieben Sie
einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul**
(**Schutzmarke: Zwei Bergmänner**).
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.